

Sebastian Cwiklinski ·
Wolgatataren im Deutschland
des Zweiten Weltkriegs

ISLAMKUNDLICHE UNTERSUCHUNGEN · BAND 243

begründet

von

Klaus Schwarz

herausgegeben

von

Gerd Winkelhane

KLAUS SCHWARZ VERLAG · BERLIN

ISLAMKUNDLICHE UNTERSUCHUNGEN · BAND 243

Sebastian Cwiklinski

**Wolgatataren im Deutschland
des Zweiten Weltkriegs**

Deutsche Ostpolitik und tatarischer Nationalismus



KLAUS SCHWARZ VERLAG · BERLIN · 2002

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Cwiklinski, Sebastian:

Wolgatataren im Deutschland des Zweiten Weltkriegs : deutsche Ostpolitik
und tatarischer Nationalismus / Sebastian Cwiklinski. – Berlin : Schwarz, 2002
(Islamkundliche Untersuchungen ; Bd. 243)
ISBN 3-87997-296-6

Alle Rechte vorbehalten.

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages
ist es nicht gestattet, das Werk oder einzelne Teile daraus
nachzudrucken oder zu vervielfältigen.

© Gerd Winkelhane, Berlin 2002.

Klaus Schwarz Verlag GmbH, Postfach 4102 40, D-12112 Berlin
ISBN 3-87997-296-6

Druck: Offsetdruckerei Gerhard Weinert GmbH, D-12099 Berlin

ISSN 0939-1940

ISBN 3-87997-296-6

Meinen baschkirischen und tatarischen Freunden

Vorwort

Das Quellenmaterial dieser Arbeit, die in einer früheren Fassung im Frühjahr 1999 als Magisterarbeit an der Freien Universität Berlin eingereicht wurde, besteht aus publizierten schriftlichen Quellen, Archivmaterialien sowie mündlichen und schriftlichen Stellungnahmen von Zeitzeugen. Sie weist gegenüber der Fassung von 1999 einige Änderungen auf: Rechtschreib- und kleinere sachliche Fehler wurden korrigiert und der ganze Text auf die neue Rechtschreibung umgestellt¹. Die Quellenbasis wurde erweitert: neue Archivmaterialien (aus dem Zentralarchiv des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik Berlin) wurden erschlossen und weitere schriftliche Quellen gesichtet. Auch die seit 1999 erschienene Sekundärliteratur wurde in die Untersuchung einbezogen.

Auch bei der Transkription habe ich Änderungen vorgenommen: sämtliche tatarischen und baschkirischen Textteile, Publikationstitel und Namen, für die es im Deutschen keine feste Form gibt, werden nach den im ersten Band der *Philologiae Turcicae Fundamenta* für das Tatarische bzw. das Baschkirische vorgeschlagenen Regeln transkribiert (Ausnahmen sind: *ğ* für das Gamma, *ñ* für den velaren N-Laut²; *q* und *k* werden einheitlich als *k* wiedergegeben; für das Baschkirische wird statt des Deltas *ǰ* verwendet). Tatarische Wörter arabischer und persischer Herkunft werden wie tatarische Wörter behandelt. Russische Namen und Textteile werden ausschließlich nach den Regeln der wissenschaftlichen Transkription übertragen. Tatarische Namen, die im Deutschen eine feste Form haben (z. B. *Kasan*, *Garip Sultan*, *Iskander Giljazov*, *Schihab Nigmati*, *Schafi-Almas*, *Sultangaliev*), werden in dieser wiedergegeben. Entsprechendes gilt auch für Personennamen, die eine feste Form im Türkischen aufweisen (z. B. *Ahmet Temir*, *Reşit Rahmeti Arat*, *Saadet Çağatay*, *Zeki Velidi Togan*), sofern der Wirkungsschwerpunkt ihrer Träger in der Türkei lag.

In eckigen Klammern stehende Anmerkungen und Ergänzungen in Fußnoten oder Zitaten stammen ausschließlich von mir, werden aber, so weit nötig, noch einmal gesondert gekennzeichnet. Zitate werden immer originalgetreu wiedergegeben, einschließlich eventueller orthographischer und anderer Fehler. Sämtliche Bearbeitungen von Zitaten (Auslassungen, Kommentare o.ä.) werden in eckigen Klammern aufgeführt.

¹ Ausgenommen hiervon sind Zitate und Eigennamen, die immer in der originalen Rechtschreibung wiedergegeben werden.

² In diesen beiden Punkten gleicht meine Transkription der von Michael Kemper (vgl. *der. , Sufis und Gelehrte in Tatarien und Baschkirien, 1789-1889. Der islamische Diskurs unter russischer Herrschaft (Islamkundliche Untersuchungen 218)*, Berlin 1998, S. II.

Ich möchte folgenden Personen (in alphabetischer Reihenfolge) danken, ohne die meine Arbeit nicht zustande gekommen wäre: Prof. Dr. Nadir Devlet, Elif Dilmaç M.A., Ekkehard Ellinger M.A., Dr. Marsil Farkhshatov, Dr. Astrid Menz, Dr. Bakhyt Sadykova, Prof. Dr. Semih Tezcan sowie Şule Tezcan M.A. Hervorheben möchte ich auch die Hilfe, die mir meine Erst- und Zweitgutachter Prof. Dr. Barbara Kellner-Heinkele und PD Dr. Claus Schöning erwiesen haben. Besonders verbunden bin ich Prof. Dr. Ahmet Temir, der mir das Manuskript des zweiten Bandes seiner Erinnerungen schon vor der Veröffentlichung geschickt und meine Nachfragen geduldig beantwortet hat, meinen Interviewpartnern Dr. Garip Sultan, der mir auch mit vielen Materialien behilflich war, und dem verstorbenen Heinz Unglaube sowie Dr. Patrik von zur Mühlen, der mir mit vielen Hinweisen und Materialien weitergeholfen hat. Für die sprachliche Durchsicht der ersten Version dieser Arbeit danke ich Caroline Antonia Wilcke M.A. und meiner Mutter Susanne Cwiklinski, die auch die vorliegende Fassung überprüft hat.

Zufällig stieß ich im Rahmen meiner Forschungen auf Kopien von Materialien aus dem Privatarchiv von Dr. Joachim Hoffmann und hoffe, sein Einverständnis für die Nutzung der Materialien voraussetzen zu können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Inhaltsverzeichnis	4
Einleitung	6
Teil I: Das „Dritte Reich“ und die Völker der Sowjetunion	9
I.1) Die Struktur des NS-Regimes und ihre Auswirkungen auf die deutsche Ostpolitik	9
I.2) Die nationalsozialistische Ideologie und die Sowjetunion	10
I.3) Die Ostforschung: Die Rolle Gerhard von Mendes	11
I.4) Die deutschen Institutionen und die Kriegsvorbereitungen:	16
I.4.1) Die Ostpropaganda des Propagandaministeriums	16
I.4.2.) Die Politik des Auswärtigen Amts	17
I.5) Die Entwicklung seit dem Überfall auf die Sowjetunion	20
I.5.1) Erste Ansätze zur Einbindung der sowjetischen Kriegsgefangenen	21
I.5.2) Die Politik der Wehrmacht und der Aufbau der Ostlegionen	22
I.6) Das Ostministerium	24
I.7) Die Rolle der SS in der deutschen Ostpolitik	27
Teil II: Wolgatataren im Deutschland des „Dritten Reichs“	33
II.1) Die Vorgeschichte: Wolgatataren in Deutschland seit dem Ersten Weltkrieg	33
II.1.1) Ğajaz Ishaki und die Zeitschrift „Yaña Milli Yul“	34
II.1.2) Ahmet Temir	36
II.2) Die Wolgatataren seit dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion: Die Kriegsgefangenenkommissionen	37
II.3) Die Bildung der wolgatatarischen Legion	41
II.4) Die Gründung der „Tatarischen Leitstelle“	42
II.5) Die wolgatatarische Legion - ein kurzer Überblick	44
II.6) Die Aktivitäten der „Tatarischen Mittel-“ bzw. „Leitstelle“	48
II.6.1) Die Propagandaschulen bei der Legion und den Arbeitsbataillonen	51
II.6.2) Die Künstlertruppe der Legion	52
II.6.3) Urlaubsheime der Legion als „kulturelles Zentrum der tatarischen Bewegung“	53
II.6.4) Radiosendungen in tatarischer Sprache	54
II.6.5) Aktivitäten des Tatarischen Kampfbundes: Ein Dokument aus dem Jahr 1945	55
II.7) Der Wolgatatarische Kongress vom 3.-5. März 1944 in Greifswald	56
II.8) Das Verhältnis zwischen Tatarischer Leitstelle und Tatarischem Kampfbund	63
II.9) Die Wolgatataren in der SS-Politik	65
II.10) Widerstand innerhalb der wolgatatarischen Legion: Die Gruppe um Musa Ğälil	70
II.11) Die „Minderheitenvölker“ im Tatarischen Kampfbund: Tschuwaschen, Mari, Udmurten und Mordwiner	74
Teil III: Die Ideologie des Tatarischen Kampfbundes	78
III.1) Die publizistischen Aktivitäten der Wolgatataren in Deutschland seit 1942	78

III.2) Analyse der Publikationen der Tatarischen Leitstelle und des Kampfbundes: Die Umstände der Publikation.....	81
III.3) „Tatarische Themen“ in der Publizistik des Tatarischen Kampfbundes.....	82
III.3.1) Tatarische Geschichte.....	82
III.3.2) Literatur in den Publikationen des Tatarischen Kampfbundes.....	93
III.3.3) Antisemitismus in den Schriften des Tatarischen Kampfbundes.....	98
III.3.4) Der Nationalsozialismus und Deutschland.....	103
Teil IV: Auswertung und Bilanz.....	105
IV.1) Die Folgegeschichte: Die Zeit nach 1945.....	105
IV.2) Die publizistische und wissenschaftliche Aufarbeitung des Themas.....	106
IV.2.1) Die „westliche Beschäftigung“ mit dem Thema.....	106
IV.2.2) Die Auseinandersetzung mit dem Thema in der Sowjetunion und in der DDR.....	108
IV.3) Exkurs: Die Frage nach der Motivation der Legionäre.....	113
IV.4) Angehörige der Wolgavölker auf der Seite des NS-Staates: Eine Bilanz.....	115
IV.4.1) Deutsche Haltungen gegenüber den Wolgavölkern.....	115
IV.4.2) Der Tatarische Kampfbund.....	121
Abkürzungsverzeichnis.....	127
Literaturverzeichnis.....	127

Einleitung

Im September 1996 fiel mir per Zufall das Titelblatt einer Ausgabe der wolgotatarischen Literaturzeitschrift „Tatar Ädäbiyat“ in die Hände, die 1944 in Berlin erschienen war. Als herausgebende Institution war ein „Tatarischer Kampfbund“ angegeben. Dieser Zufallsfund regte mein Interesse an, und ich begann weiterzuforschen. Diese Arbeit ist das Resultat meiner Forschungen.

Ihr Thema, die Geschichte der Wolgotataren und Baschkiren im Deutschland der Dreißiger- und vor allem der Vierzigerjahre, wird von zwei Einflussgrößen bestimmt: Einerseits ist es als Teilaspekt der Geschichte des „Dritten Reiches“, genauer gesagt der deutschen Ostpolitik der Dreißiger- und Vierzigerjahre aufzufassen, da Interventionen von deutscher Seite in ganz erheblichem Ausmaß das Schicksal von Angehörigen dieser Volksgruppen bestimmt haben. Andererseits müssen ebenfalls „tatarische Aspekte“ des Themas in die Analyse einbezogen werden, da der Verlauf der Geschichte wesentlich auch durch den tatarischen Nationalismus geprägt wurde.

Es wird zu fragen sein, unter welchen Prämissen sich deutsche Wissenschaftler, Militärs, nationalsozialistische Ideologen und Funktionäre sowie Diplomaten den Wolgotataren und anderen Sowjetvölkern³ genähert haben, welche Bedeutung eine Einbeziehung dieser Völker für die deutsche Seite hatte und wie diese Einbeziehung konkret aussah.

Für eine differenzierte Sichtweise der „deutschen“ Herangehensweise wird es notwendig sein, die Unterschiede zwischen den einzelnen Institutionen und Akteuren auf deutscher Seite zu berücksichtigen. Wolgotataren und Angehörige anderer Völker der Sowjetunion waren Objekt der Pläne nationalsozialistischer Parteistellen, des Polizei- und Sicherheitsapparats, mehrerer Ministerien, der Wehrmacht sowie verschiedener Forschungseinrichtungen. Jede dieser Institutionen hatte auch eigene Vorstellungen in Hinblick auf die Ostpolitik; oft wurden neue Ansätze in bewusstem Gegensatz zu den Konkurrenten entwickelt, und die unterschiedlichen Politiken hatten jeweils ihre Auswirkungen auf das Schicksal der einzelnen Sowjetvölker. Es wird darzustellen sein, welche strategischen Überlegungen die Nationalsozialisten dazu bewegt haben, mit Vertretern von in ihrer Ideologie als „minderwertig“ eingestuften Völkern zusammenzuarbeiten. Für die Erörterung dieser Fragen ist eine Darstellung der Strukturen der Ostpolitik und ihrer wichtigsten Institutionen unerlässlich. Diese Darstellung wird in einem Doppelschritt erfolgen: Zunächst wird ein allgemeiner Abriss der deutschen Politik(en)

³ Mit dem Begriff „Sowjetvölker“ bezeichne ich in dieser Arbeit die Völker, die auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion leben, ohne ihm irgendeine ideologische Qualität zuzuweisen.

gegenüber den Sowjetvölkern gegeben: Die Geschichte der so genannten „Ostlegionen“ aus Angehörigen der Sowjetvölker in der Wehrmacht, der „Nationalkomitees“ aus Angehörigen von Sowjetvölkern im Ostministerium und der Ostpolitik der SS sind für das Verständnis der Lage der Wolgavölker im Zweiten Weltkrieg wesentlich. Nur die Kenntnis der allgemeinen Parameter ermöglicht es, die Geschichte ihrer Einbindung in die deutsche Politik zu verstehen. Die Unterschiede zwischen den einzelnen deutschen Institutionen dürfen hierbei nicht vernachlässigt werden, da sie für die Geschichte der Nationalkomitees und Angehöriger der Sowjetvölker auf deutscher Seite allgemein wichtig waren.

Der Schwerpunkt der Darstellung wird hierbei auf den politischen Konzeptionen der einzelnen Beteiligten liegen, und die Schilderung der institutionellen Verflechtungen wird sich daran orientieren. So kann und soll beispielsweise die Darstellung der Politik der Wehrmacht und der Ostlegionen nicht die Ansprüche einer militärhistorischen Darstellung erfüllen, sondern Rückschlüsse auf die Einbindung der Sowjetvölker in die Wehrmachtspläne ermöglichen.

In einem zweiten Schritt, der gleichzeitig auch zweiter Teil dieser Arbeit ist, werde ich die Geschichte der Wolgatataren im Zweiten Weltkrieg und die Versuche der deutschen Seite, sie in ihre Politik einzubinden, beleuchten. Seit dem Ersten Weltkrieg hatte es einzelne tatarische Emigranten in Deutschland gegeben, von denen einige auch in den Vierzigerjahren von Bedeutung sein sollten. Einige dieser „Altemigranten“ waren an prominenter Stelle zu finden. Die Geschichte dieser Vereinigung, die Gründung der wolgatarischen Legion und ihr Schicksal, die Politik der SS gegenüber den Wolgavölkern und andere Aspekte werden unter Rückgriff auf viele Originalquellen dargestellt. Der Fokus der Darstellung ist jedoch - anders als im ersten Teil - nicht nur auf die deutsche, sondern vor allem auf die tatarische Seite gerichtet. Demzufolge werden tatarische Quellen hier erstmals eine wichtige Rolle spielen, da Informationen etwa zum Widerstand in der tatarischen Legion teilweise nur auf Tatarisch vorliegen. Die Geschichte der wolgatarischen Legion wird nur insofern zur Geltung kommen, als sie für das Verständnis des Geschehens wichtig ist. Ein kurzer Überblick über die Legion ist jedoch unerlässlich, da sie ein wichtiges Tätigkeitsfeld für den Tatarischen Kampfbund darstellte. Sie ist für das Schicksal der Wolgavölker jedoch auch deshalb wichtig, weil mehr als 10 000 Tataren, Baschkiren und Angehörige anderer Wolgavölker in ihr dienten.

Im dritten Teil dieser Arbeit werde ich auf die Ideologie des Tatarischen Kampfbundes eingehen. Ihre genaue Untersuchung soll helfen, den Charakter des Kampfbundes zu klären.

Auch die Frage, was sich Wolgatataren von einer Zusammenarbeit mit dem NS-Regime versprochen hatten, kann so Aufklärung finden. Diese Kollaboration erscheint auf den ersten Blick paradox: Wie konnten Angehörige eines in den Augen des rassistischen und antisemitischen Nationalsozialismus „minderwertigen“ Volkes auf eine Zusammenarbeit mit eben diesem System setzen?

Als Hauptquelle für die Untersuchung der Ideologie dienen die Publikationen des Kampfbundes. Anhand ihrer Texte lassen sich die Ansichten der wichtigsten Kampfbund-Autoren rekonstruieren. Freilich muss berücksichtigt werden, dass in den Veröffentlichungen auch deutsche Propaganda betrieben wurde, teilweise auch gegen den Wunsch des Kampfbundes. Eine analytische Trennung zwischen deutscher und tatarischer Propaganda wird unabdingbar sein. Da die Publizistik des Tatarischen Kampfbundes ein wichtiger Teil seiner Aktivitäten war, hätte sie auch im zweiten Teil dieser Arbeit behandelt werden können; die Bedeutung, die sie für die Rekonstruktion der Kampfbund-Ideologie hat, hat mich jedoch bewogen, sie im dritten Teil zu behandeln. Die „Ideologie“ des Kampfbundes wird zunächst nur indirekt erscheinen: in der Behandlung des Kampfbund-Rezeption der tatarischen Geschichte wird sein Nationalismus-Konzept deutlich, in seinem Sowjetunionbild offenbart sich sein Antibolschewismus. Die Untersuchung der Bedeutung der Literatur in den Kampfbund-Publikationen wird weitere Aufschlüsse über den Nationalismus geben, die Darstellung des Antisemitismus in den Schriften gibt die Möglichkeit zu diskutieren, in welchem Ausmaß die deutsche Seite die tatarische Propaganda beeinflusst und geprägt hat.

Ein wichtiges Dokument für die Rekonstruktion der Kampfbund-Ideologie wird nicht im dritten, sondern bereits im zweiten Teil abgehandelt: Die auf dem Greifswalder Kongress im März 1944 verabschiedete Resolution des Kampfbundes enthält die zentralen Forderungen dieser Institution. Da sie allerdings sowohl für die Ideologie, als auch für die Ereignisgeschichte des Kampfbundes wesentlich war, wurde sie dem Abschnitt zum Kongress zugeordnet. Die Auswertung am Ende der Arbeit wird die einzelnen Aspekte zusammenführen.

Im vierten Teil wird Bilanz gezogen: Es wird nach den „Nachwirkungen“ der Geschichte des Tatarischen Kampfbundes und der Legion gefragt werden, und auch die publizistische und wissenschaftliche Aufarbeitung des Themas sollen einer Bewertung unterzogen werden. Abschließend und zusammenfassend werde ich nach dem Charakter, dem Wesen des Kampfbundes fragen.

Teil I: Das „Dritte Reich“ und die Völker der Sowjetunion

I.1) Die Struktur des NS-Regimes und ihre Auswirkungen auf die deutsche Ostpolitik

Eine wichtige, von der obersten Führung bewusst eingesetzte Struktur des nationalsozialistischen Regimes war sein polyzentrischer Charakter. Oft konkurrierten mehrere Institutionen des nationalsozialistischen Apparates um Macht und Einfluss; hierbei handelte es sich zum Teil um Partei-, zum Teil auch um staatliche Institutionen. Diese für den NS-Staat typische Erscheinung war auch in die Sowjetunion betreffenden Fragen zu beobachten. Als für die Sowjetunion zuständig sah sich zum Beispiel das Reichssicherheitshauptamt an, das ab 1936 für Ausländer verschiedener Nationalität so genannte „Vertrauensstellen“ eingerichtet hatte, mit deren Hilfe Emigranten einerseits gesammelt und koordiniert, zum anderen aber auch überwacht werden sollten. Parallel hierzu hatte der Sicherheitsdienst (SD) das „Wannsee-Institut“ eingerichtet, das unter dem georgischen Emigranten Achmeteli als ein „mit wissenschaftlichen Methoden arbeitendes Spionagezentrum zur Beobachtung der Sowjetunion“⁴ fungierte. Als ab der zweiten Hälfte der Dreißigerjahre an der Berliner Universität das Russland-Institut der Auslandshochschule zum Zentrum der auslandswissenschaftlichen Forschung ausgebaut wurde, setzte der SD gegen die Widerstände des Außenministeriums die Einsetzung Achmetelis als Institutsleiter durch⁵.

Neben dem „Wannsee-Institut“ des SD versuchten auch die NSDAP mit ihrem Außenpolitischen Amt, die Ost-Abteilung des Propagandaministeriums sowie verschiedene Dienststellen des Auswärtigen Amtes, Einfluss auf die Sowjetunionpolitik des „Dritten Reiches“ zu nehmen. Charakteristisch für die Politik der verschiedenen Dienststellen war, dass sie oft Sowjetemigranten beschäftigten, die Informationen über die Sowjetunion zu sammeln und auszuwerten hatten⁶. Einer von ihnen war der Wolgatatare Alim Idris, der von 1933 bis 1942 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Auswärtigen Amt, ab 1939 auch in der Reichsrundfunkgesellschaft des Propagandaministeriums als Redakteur für arabische Propagandasendungen und später als Leiter der türkischen Redaktion arbeitete. Aufgrund seiner umfangreichen Sprachkenntnisse (er beherrschte Arabisch, mehrere Turksprachen und

⁴ Siebert, Erich: Die Ostforschung an der Auslandswissenschaftlichen Fakultät der Berliner Universität in den Jahren 1940-1945, in: Informationen über die imperialistische Ostforschung Nr. 1/5 (1965), S. 1-34 [i.F.: Siebert 1965], hier S. 3.

⁵ Ebenda.

⁶ Von zur Mühlen, Patrik: Zwischen Hakenkreuz und Sowjetstern. Der Nationalismus der sowjetischen Orientvölker im Zweiten Weltkrieg (Bonner Schriften zur Politik und Zeitgeschichte 5), Düsseldorf 1971, S. 37-39 [i.F.: von zur Mühlen].

war auch mit der Übersetzung von „Mein Kampf“ ins Persische beauftragt worden) galt er als wichtiger Experte für den „Orient“⁷.

1.2) Die nationalsozialistische Ideologie und die Sowjetunion

Das Verhältnis des „Dritten Reiches“ zur Sowjetunion wurde durch mehrere Faktoren gekennzeichnet, wobei zu berücksichtigen ist, dass diese sich gegenseitig beeinflusst haben und nicht etwa unabhängig voneinander zu denken sind. Ein wichtiger Punkt blieb bis zum Ende des „Dritten Reiches“ die nationalsozialistische Ideologie in ihrer Mischung aus rassistischem Gedankengut, Antisemitismus und deutschen Großmachtkonzepten. „Russland“ - als solches wurde die Sowjetunion wahrgenommen, denn die krude Ideologie gestattete den Nationalsozialisten keine differenziertere Wahrnehmung - spielte in den Vorstellungen Hitlers und der Nazi-Ideologen seit den Zwanzigerjahren vor allem als neues, für Deutschland zu gewinnendes Territorium eine wichtige Rolle. Die Slawen galten Hitler als eine Masse geborener Sklaven, die Revolution von 1917 dem Rassenideologen Rosenberg als Sieg der „mongolischen“ Elemente im russischen Organismus über die „nordischen“. Der deutsche „Drang nach Osten“ wurde so nicht nur mit geopolitisch-strategischen, sondern auch mit rassistischen Argumenten unterfüttert. Begriffe wie „Tataren“, „Mongolen“ und „Kirgisen“ waren in den rassistischen Vorstellungen der Nationalsozialisten keine Bezeichnungen für Völker oder Nationalitäten, sondern gewissermaßen Synonyme für den Ausdruck „Untermensch“. In der Vorstellung der Nazis hatte das „Asiatische“ den „nordischen Kern“ der Russen verdorben. Die Sowjetunion, so hatte Hitler 1930 gemeint, sei ein Wesen mit slawisch-tatarischem Leib und jüdischem Kopf⁸.

Diese rassistischen Wahnideen des Nationalsozialismus sollten bei der Bewertung der Sowjetunion und der Behandlung der Kriegsgefangenen eine wichtige Rolle spielen; vor allem die SS und der SD ließen sich in ihrer Politik von diesen Vorstellungen leiten⁹. Das prominenteste Beispiel für die Kombination von Antibolschewismus und Rassismus war die Broschüre „Der Untermensch“, die noch 1942 vom Schulungsamt der SS herausgegeben

⁷ Ebenda, S. 39; schriftliche Mitteilung Ahmet Temirs vom 6.7.1998. Zu Idris siehe ausführlicher den zweiten Teil dieser Arbeit.

⁸ Von zur Mühlen, S. 46f.

⁹ Dallin, Alexander: German Rule in Russia 1941-1945. A Study of Occupation Policies, London/New York 1957, S. 8-9 [i.F.: Dallin].